

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 17

Artikel: Ein Schlitzohr im Paragraphen-Dschungel
Autor: Meier, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

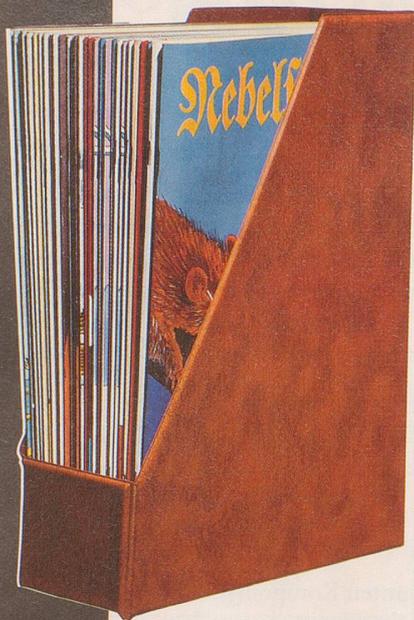
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Noch länger

frisch ...

... und gut erhalten bleiben Ihre Nebelspalter-Jahrgänge in den praktischen Sammelkassetten.

Zwei Kassetten (braune Lederimitation) genügen für die Aufbewahrung eines kompletten Jahrgangs.

Masse: 85 x 225 x 305 mm.

Preise:

- 1 Kassette Fr. 8.-
- 2 Kassetten Fr. 15.-
- 3 Kassetten Fr. 21.-
- 4 Kassetten Fr. 27.-

inkl. Porto und Verpackung

Bestellen Sie durch Vorauszahlung des entsprechenden Betrages auf Postcheck-Konto 90-326-1, Nebelspalter-Verlag, 9400 Rorschach, mit dem Vermerk «Kassetten».

Bitte tragen Sie Ihre Adresse auf dem Einzahlungsschein in Blockschrift oder mit Stempel ein!

Ein Schlitzohr im Paragraphen-Dschungel

VON MARCEL MEIER

Dass die Selbstbestimmung der Akteure im Sport immer wieder missachtet wird, ist nicht neu. Ein typisches Beispiel von selbstherrlicher Verfügungsgewalt lieferte kürzlich der Australische Schwimmverband.

An den Schwimm-Weltmeisterschaften in Perth erschwamm sich die erst 17jährige Hayley Lewis einmal Gold, zweimal Silber und einmal Bronze und war damit die erfolgreichste Australierin an diesen Weltmeisterschaften. Für die Pazifischen Spiele, die in diesem Jahr in Kanada stattfinden, wollte die junge Schwimmerin passen. Daraufhin drohte ihr der Fachverband, sie an den Olympischen Spielen in Barcelona nicht starten zu lassen, falls sie auf ihrem Standpunkt beharre.

Der Weltmeisterin ist nicht etwa der Erfolg in den Kopf gestiegen; sie wollte in diesem Jahr nur deshalb kürzertreten, weil sie sich ganz auf ihren Schulabschluss konzentrieren möchte.

Die Verbandsgewaltigen aber wollen auch in Kanada Medaillen – um jeden Preis.



Wie man sich im eigenen Paragraphen-Dschungel verstricken kann, bewies die FINA (Internationaler Schwimmverband). Die erst 13jährige Chinesin Fu durfte an den Junioren-Weltmeisterschaften nicht starten, weil sie zu jung war. Daher meldete sich das kleine Schlitzohr kurzerhand bei den Weltmeisterschaften der «Grossen» an, denn dort stand einer Teilnahme nichts im Weg. Ihr Start brachte ihr dann auch den erhofften Erfolg: Sie wurde Weltmeisterin im Wasserspringen.

In der Zwischenzeit hat die FINA dem Verwirrspiel mit den Altersgrenzen ein Ende gemacht. Immerhin.



Wenn Sie der Meinung sind, die Fussballer kicken in einem Spiel zweimal 45 Minuten, dann haben Sie sich gewaltig getäuscht. Ein FIFA-Delegierter hat die Spiele der letzten WM-Endrunde in Italien genau analysiert, wobei sich einige recht interessante Zahlen

ergaben. Das Spiel mit der längsten effektiven Spieldauer war das zwischen Kamerun und der UdSSR. Gekickt wurde dabei lediglich 53 Minuten und 10 Sekunden. Das kürzeste Spiel gab es zwischen England und Irland. Hier betrug die effektive Spielzeit nur 46 Minuten und 20 Sekunden. Die zweite Halbzeit zwischen Kamerun und Argentinien dauerte gar nur 22 Minuten und 15 Sekunden.

Wenn die Fussball-Klubs in Zukunft nur noch die effektive Spielzeit honorieren würden, könnten sie bei den Spielergagen einiges sparen und vielleicht endlich aus den roten Zahlen herauskommen.



Wie hart im schweizerischen Fussball zur Sache gegangen wird, zeigt eine andere Statistik. Eine Erhebung des *Sports* ergab, dass der grösste Regelübertreter in der Nationalliga alle 22 Minuten ein Foul beging. Der gleiche Spieler brachte es in einer einzigen Partie allein auf acht Fouls. Die Regelverstösse, so wurde beschwichtigend hinzugefügt, seien aber selten gehässig. Der Tenor sei hart, aber herzlich ...

Woher kommen aber die vielen Verletzungen? Wie gefährlich die Fussballer leben, zeigte die Maroden-Liste vor der Winterpause. Bei den 12 Nationalliga-A-Klubs standen 48 Stammspieler auf der Liste. An der Spitze stehen bezüglich Schwere der Verletzungen: Achillessehnen- und Bänderrisse, Wadenbeinbrüche, Muskelrisse, gefolgt von Muskel- und Bänderzerrungen, Verstauchungen und Prellungen.

Die 48 Spieler standen ihren Klubs aufgrund ihrer Verletzungen in über 360 Spielen nicht zur Verfügung. Für die Fussballvereine sind also Fouls per saldo ein äusserst schlechtes Geschäft.

Die Öffnung von und nach Osten

schien bis vor kurzem eine Illusion. Heute ist sie Wirklichkeit geworden; die Folgen sind in den meisten Bereichen kaum abzusehen. In einem Bereich ist die Lage klar: Schon früher haben im Herzen des Kaukasus begnadete Teppichknüpfer gewirkt. Jetzt stellt das Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich alte Schirwans und Kasaks zu erstaunlichen Preisen in einer Sonderausstellung vor.